

Fotos verwenden:
Bildbearbeitung, Stockfotos
und Lizenzen

Impressum

Herausgeber:
Landesarbeitsgemeinschaft der
Freiwilligenagenturen/-Zentren/
Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen
Engagements Bayern e.V. (lagfa bayern e.V.)
Projekt digital verein(t)

Geschäftsführung:
Beatrix Hertle
Schaezlerstraße 13 1/2
86150 Augsburg
+49 (0) 821 207148 10
www.lagfa-bayern.de

1. Auflage 2024

Redaktion:
Maria Wiesner

Lektorat:
Christine Adamski, Robin Tapkan,
Daniel Lehmann

Gestaltung und Satz:
freistil grafik&design, München

Projektpartner:
Deutschland sicher im Netz e.V. (DsiN)

Projektleitung:
Joachim Schulte (DsiN)

Digital verein(t) ist eine Initiative des Bayerischen
Staatsministeriums für Digitales und hilft ehrenamtlich
engagierten Menschen und Vereinen, die Chancen
der Digitalisierung zu nutzen: mit Handbüchern,
Workshops, Online-Seminaren sowie einem mobilen
Ratberteam. Konzipiert, koordiniert und stetig
weiter entwickelt wird digital verein(t) durch die
lagfa bayern e.V. – Landesarbeitsgemeinschaft der
Freiwilligenagenturen – in Zusammenarbeit mit
Deutschland sicher im Netz e.V. (DsiN).

© Alle Inhalte stehen unter dem Creative-Commons-
Nutzungsrecht CC-BY-SA:
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/>

Dieses Handbuch berücksichtigt die Grundlagen der
„Cyberfibel – Für Wissensvermittler:innen in der
digitalen Aufklärungsarbeit“, ein Angebot von
Deutschland sicher im Netz e.V. (DsiN) und dem
Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik
(BSI).

Gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium
für Digitales




Ein Projekt von

lagfa bayern

In Zusammenarbeit mit






Fotos verwenden: Bildbearbeitung, Stockfotos und Lizenzen

Handbuch von digital verein(t)

Die fünf Themenbereiche von digital verein(t) kommen direkt aus der Praxis des freiwilligen Engagements. Mit den digital verein(t)-Handbüchern zu den Themen „Öffentlichkeitsarbeit im Verein“, „Verwaltung im Verein“, „Zusammenarbeit im Verein“, „Finanzen im Verein“ und „Digitale Trends im Verein“ macht sich Ihr Verein fit fürs Netz.





© StimD, Andreas Gebert

Dr. Fabian Mehring
MdL, Bayerischer
Staatsminister
für Digitales

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die besondere Lebensqualität in unserer Heimat lebt von unserem bayerischen Vereinswesen und vom bürgerlichen Engagement der Menschen im Freistaat – von Menschen wie Ihnen, die darum wissen und deshalb stets mehr tun als nur ihre Pflicht! Damit Sie sich auch in Zukunft mit vollem Herzblut Ihren eigentlichen Aufgaben und Zielen widmen können, unterstützen wir mit digital verein(t) bayernweit die Digitalisierung in den Vereinen auch in der zweiten Förderlaufzeit bis 2026. Auf diese Weise bringen wir Heimat und Zukunft zusammen und bahnen dem Ehrenamt seinen Weg in die digitale Welt!

Diese Handbuchreihe mit praxisnahen Informationen soll den Weg zum sicheren und souveränen Handeln im World Wide Web ebnen, damit unsere Vereine von den technologischen Entwicklungen profitieren. Wenn die Digitalisierung Einzug in den Vereinsalltag hält, können sich Organisationen nachhaltig und zukunftsorientiert aufstellen und Ressourcen noch effizienter nutzen. Um den Prozess hin zum digitalen Verein zu vereinfachen, ist die Vernetzung der Organisationen und Initiativen sowie der Austausch von Erfahrungen untereinander gewinnbringend.

Wissen teilen und voneinander profitieren, wird auch in diesem Kooperationsprojekt gelebt: Die „Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Bayern (lagfa bayern)“ setzt das Projekt mit mittlerweile 28 eingerichteten lokalen Kompetenzstandorten und mit mehreren großen Landesverbänden aus dem Ehrenamt um. So werden Sie und Ihr Verein beim digitalen Wandel gut begleitet. Mit „Deutschland sicher im Netz“ ist auch weiterhin ein wichtiger Partner mit im Boot, um die Lehrmaterialien stets weiterzuentwickeln.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und bedanke mich von Herzen für Ihr Engagement!

Ihr



Gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium
für Digitales





Inhalt

Über dieses Handbuch	06
1 Das perfekte Foto: Bilder optimal aufnehmen und bearbeiten	07
2 Fotos aus anderen Quellen verwenden: Rechtliche Grundlagen und Lizenzen	16
3 Fotos mit anderen teilen: So geht's	23
Checkliste: 10 Tipps: Fotos verwenden – aber sicher!	29
Über digital verein(t) und seine Partner:innen	30
Mehr digitale Themen	31

Über dieses Handbuch

Ob Fotos des Jahreskonzerts des Musikvereins, Bilder vom Trachtenumzug oder Porträts des neu gewählten Vorstands, im Vereinsalltag spielen Fotos und deren Veröffentlichung eine große Rolle: Zum Beispiel, wenn in Sozialen Netzwerken für die nächste Veranstaltung geworben wird oder den Mitgliedern die Fotos des Sommerfests zur Verfügung gestellt werden. Doch damit Fotos attraktiv wirken und keine rechtlichen Bestimmungen verletzt werden, gibt es einiges zu beachten – sowohl beim Erstellen, Benutzen als auch Teilen. Sonst kann nicht nur ein unprofessioneller Eindruck entstehen, sondern auch Beschwerden oder Abmahnungen drohen.

Im ersten Kapitel werden Tipps für das „perfekte“ Foto gegeben – von der Aufnahme bis zu Bearbeitungsmöglichkeiten. Das zweite Kapitel erklärt, wie Fotos mit freien Lizenzen, Stockfotos und mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) erstellte Fotos genutzt werden können. Abschließend liefert das dritte Kapitel Informationen, wie Fotos datenschutzkonform mit Dritten

geteilt werden können. Digital verein(t) hat zehn grundlegende Tipps, wie mit Fotos attraktiv und sicher im Vereinskontext gearbeitet werden kann, in einer Checkliste gesammelt.

Als Basislektüre empfiehlt digital verein(t) das Handbuch „Fotos im Netz: Aufnahmen machen, Rechte klären und online verwenden“. Dort werden die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Erstellung und Verwendung von Fotos ausführlich erklärt. Die wichtigsten Aspekte werden in diesem Handbuch zum Einstieg in das zweite Kapitel wiederholt. Wichtiger Hinweis: Dieses Handbuch informiert über allgemeine Grundlagen. Im Fall einer (möglichen) Rechtsverletzung sind die Verbraucherzentrale oder eine auf Medienrecht spezialisierte Rechtsberatung empfehlenswerte Anlaufstellen, um sich unterstützen zu lassen.

In den digital verein(t)-Kästen befinden sich kurze und praktische Hilfsmittel:



Informieren

Hier werden Fachbegriffe verständlich erklärt.



Machen

Hier werden digitale Werkzeuge vorgestellt, welche sofort verwendet werden können.*



Üben

Hier gibt es Übungsaufgaben, um das neue Wissen anzuwenden.



Weiterlesen

Hier werden Websites und digital verein(t)-Handbücher mit weiterführenden Informationen empfohlen.

* Die ausgewählten Werkzeuge sind bevorzugt frei zugänglich und zumindest in der Basisversion unentgeltlich. Sie arbeiten außerdem datensparsam, transparent und möglichst werbefrei. Die Aufzählung verschiedener Alternativen folgt keiner Rangfolge, sondern ist alphabetisch sortiert.

1

Das perfekte Foto

Das perfekte Foto: Bilder optimal aufnehmen und bearbeiten

Ansprechende Fotos tragen zu einer positiven Außenwirkung des Vereins bei. Vor allem in den Sozialen Medien und auf der eigenen Website, aber auch in Printprodukten, kann dadurch ein gelungener Eindruck vom Miteinander und der Arbeit im Verein vermittelt werden.

Ein Foto ist schnell gemacht. Doch Achtung, nicht jede Aufnahme ist von ausreichender Qualität und geeignet für eine Veröffentlichung. Dennoch braucht es nicht immer eine:n professionelle:n Fotograf:in: Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, die Qualität und Wirkung eines Fotos auch als Hobbyfotograf:in positiv zu beeinflussen, sowohl vor dem Erstellen als auch im Nachgang bei der Bildbearbeitung.

Tipp 1 / Für gelungene Fotos schon im Moment der Aufnahme die Grundlagen der Fotografie beachten.

Gute Fotos aufnehmen

Bei Beachtung einiger grundlegender Regeln der Fotografie gelingen ansprechende Vereinsfotos ohne viel Nachbearbeitungsbedarf. Moderne Digital- und Smartphonekameras liefern mit den Standardeinstellungen beziehungsweise im Automatikmodus heute bereits eine sehr gute Fotoqualität, wenn auf einige Dinge geachtet wird. Lediglich wenn die Fotos für hochwertige Printerzeugnisse genutzt werden sollen, sollte unbedingt auf eine professionelle Kamera zurückgegriffen werden.

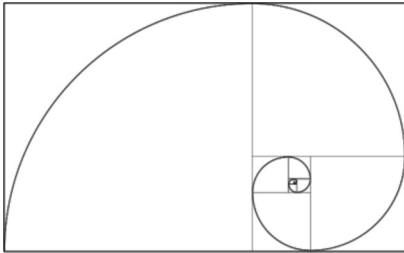
Wichtig für ein gelungenes Foto sind gute **Lichtverhältnisse**. Natürliches Licht wirkt je nach Tageszeit unterschiedlich, künstliches Licht kann für eine gute Ausleuchtung, aber auch harte Schatten sorgen. Gegenlicht und Schatten erzeugen besondere Effekte, können aber auch stören. Auch der Einsatz von Blitzlicht kann sowohl unterstützen als auch die Wirkung des Bildes verschlechtern. Je nach Fotosituation lohnt es sich, mit dem vorhandenen Licht zu experimentieren oder zusätzliche Lichtquellen zu schaffen.

Das zentrale Fotomotiv steht im **Fokus**, das heißt, es ist gestochen scharf. Es ist wichtig, das Motiv schon während des Fotografierens scharf zu stellen (am einfachsten mit der Autofokus-Funktion der Kamera), da man Unschärfe auch durch Bildbearbeitung nur bedingt beseitigen kann und unscharfe Fotos im schlimmsten Fall unbrauchbar sind. Je nach Fotomotiv kann allerdings mit unterschiedlicher Tiefenschärfe gearbeitet werden. Eine geringe Tiefenschärfe führt dazu, dass sich das Hauptmotiv deutlich vor einem verschwommenen Hintergrund abhebt. Besonders gut eignet sich dies für Porträtaufnahmen, weshalb sich dieser Effekt bei Smartphones auch mit dem entsprechend vorkonfigurierten **Porträtmodus** erreichen lässt – auch wenn kein Gesicht, sondern ein anderes Objekt im Fokus steht.

Für die Wirkung eines Fotos spielt die **Komposition** eine wichtige Rolle. Hier geht es um die Position und Anordnung der abgebildeten Elemente im Foto und deren Abstand zum Rand der Aufnahme. Eine grundlegende Entscheidung im Moment der Aufnahme ist die Wahl des **Formats**: Quer oder hochkant und das entsprechende Seitenverhältnis. Die meisten Smartphonekameras erlauben die Auswahl zwischen Aufnahmen im Seitenverhältnis 4:3 und 16:9. Auch ein Verhältnis von 2:3 ist ein gängiges Fotoformat, das sich zum Beispiel auch in der Größe üblicher Bilderrahmen von 10x15 cm zeigt. Hier sollte je nach geplanter Verwendung entschieden werden, um nachträglich möglichst wenig Aufwand in der Bearbeitung zu haben. Um grundsätzlich zu vermeiden, dass wichtige Elemente des Fotos später dem Zuschnitt zum Opfer fallen, sollte nichts Wichtiges unmittelbar am Bildrand positioniert sein.

Für eine besonders harmonische Bildwirkung wird in der Fotografie oft auf das Prinzip des Goldenen Schnitts zurückgegriffen. Der Goldene Schnitt ist eine Gestaltungsregel, die für eine Gleichheit der Proportionen im Bild sorgt. Etwas vereinfacht erklärt, erreicht man eine solche Komposition mithilfe der **Drittelregel**. Hierbei wird das Bild sowohl horizontal als auch vertikal mit jeweils zwei Hilfslinien in gleichen Abständen geteilt, wodurch ein Raster mit neun gleichen Teilen entsteht.

Statt nun das Hauptmotiv mittig im Foto zu platzieren, sollte es sich bestenfalls an einem der Schnittpunkte des Rasters im linken oder rechten Drittel des Bildausschnitts befinden.



„Fibonacci spiral“ von Jcw888us lizenziert unter CC BY-SA 4.0.



„Ikebana-Komposition und goldener Schnitt“ von FriedeWie Friederike Wiegand lizenziert unter CC BY 3.0.



Third-Rule.jpg - Wikimedia Commons



Bei den meisten Kameras – auch am Smartphone – kann dieses Raster in den Kameraeinstellungen („Raster“, „Gitter(linien)“ o. ä.) aktiviert werden. Im Display werden dann Hilfslinien eingeblendet, an denen das Motiv leicht ausgerichtet werden kann. Das hilft nicht nur für die Einhaltung der Drittelregel, sondern auch, um gerade ausgerichtete Fotos ohne schiefen Horizont aufzunehmen. Keine Angst: Das Raster erscheint nicht auf dem fertigen Foto.



Anschauliche Erklärungen zum Thema Goldener Schnitt gibt es zum Beispiel auf der Seite des Softwareunternehmens Adobe:

<https://l.dsin.de/goldenerschnitt>

Darüber hinaus hat die Wahl der **Perspektive** einen maßgeblichen Einfluss auf das fotografische Resultat. Nicht nur im übertragenen Sinne beschreibt die Perspektive den Blickwinkel, aus dem man etwas betrachtet. Die durch den Standpunkt und die Ausrichtung der Kamera zum Zeitpunkt der Aufnahme erzeugte Perspektive kann die Wirkung eines Fotos erheblich beeinflussen – bewusst oder unbewusst. Bei der Normalperspektive wird das Motiv auf Augenhöhe fotografiert. Auf dem Foto erscheint das Motiv genauso, wie man es aus dem Stand auch sieht, was eine neutrale, ausgeglichene Wirkung nach sich zieht. Die Vogelperspektive beschreibt den Blick von oben auf das Motiv, wodurch dieses kleiner wirken kann, als es tatsächlich ist. Ein von unten nach oben gerichteter Blick auf ein Motiv lässt es größer wirken. Diese Perspektive wird als Froschperspektive bezeichnet. Das Experimentieren mit verschiedenen Perspektiven kann Fotos interessanter machen. Aber Vorsicht: Vor allem bei der Abbildung von Personen sollte möglichst auf Augenhöhe zur fotografierten Person geachtet werden.

Zu Komposition und Perspektive gehört auch, störende Elemente von vornherein möglichst nicht mit aufs Foto zu nehmen (z. B. Müllimer, fremde Werbung, Passant:innen etc.) und darauf zu achten, dass nichts Wichtiges verdeckt oder abgeschnitten wird, zum Beispiel der Vereinsname auf Bannern oder andere wichtige Details. Dafür reicht oft schon eine kleine Veränderung der Standposition oder des Kamerawinkels.



Noch professionellere Resultate mit optimal abgestimmter Helligkeit, Schärfe und Kontrasten im Foto können durch manuelle Anpassungen von Verschlusszeit, Blende und ISO-Wert an der Kamera erreicht werden. Anleitungen und Tipps zum Einstieg in die manuelle Fotografie finden sich zahlreich im Internet (z. B. bei Adobe: <https://l.dsin.de/adobephotography>) oder werden in Kursen vermittelt.



Bevor eine Veranstaltung oder ein Fotoshooting ansteht, lohnt es sich, die Kameraeinstellungen des verwendeten Gerätes kennenzulernen und mit ihnen zu experimentieren. Ein und dasselbe Fotomotiv in Ruhe mit unterschiedlichen Einstellungen, Perspektiven und Lichtverhältnissen abzulichten, kann interessante Erkenntnisse bringen und die Qualität der finalen Fotos steigern.



Fotos von Festen und Veranstaltungen sind wichtig für die Öffentlichkeitsarbeit. Um Teilnehmenden die Aufnahme guter Fotos zu erleichtern, kann bei der Veranstaltungsplanung direkt mitgedacht werden, einen entsprechenden Ort einzurichten, der den passenden Hintergrund bietet. Das kann eine mit Requisiten ausgestattete Fotoecke oder eine Fotowand mit Logos sein. Auf diese Weise entstehen schöne und wiedererkennbare Bilder der Veranstaltung, die Gäste auch einladen, selbst Bilder über Soziale Netzwerke zu teilen und auf eine gelungene Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Bildbearbeitung

Bei der letzten Veranstaltung wurden jede Menge Fotos geschossen – und jetzt? Meist sind nur wenige Aufnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins geeignet und trotz Beachtung der Hinweise für gelungenes Fotografieren ist oft eine (leichte) Bearbeitung der Fotos notwendig und sinnvoll, um sie für die Website oder Soziale Medien zu nutzen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten Fotos aufzubereiten, die alle kein Fachwissen benötigen und mit etwas Übung leicht umzusetzen sind. So bieten die meisten Social-Media-Plattformen die Möglichkeit, Fotos unmittelbar vor der Veröffentlichung zu bearbeiten. Auch die „Bordmittel“ moderner Smartphones zur Bearbeitung von Fotos ermöglichen heutzutage schon sehr gute Anpassungen. Außerdem können zusätzliche Bildbearbeitungsprogramme helfen, Korrekturen am Zuschnitt, an Kontrast und Helligkeit oder der Farbgebung von Fotos vorzunehmen, oder diese kreativ zu bearbeiten.

Tipp 2 / Fotos mithilfe von Bildbearbeitung optimieren

Folgende Optimierungen können durch gängige Möglichkeiten der Bildbearbeitung zumeist leicht vorgenommen werden, was die Wirkung von Fotos erheblich verbessern kann:

- Beschnitt von Fotos und Anpassung des Formats
- Drehen und Begradigen von Fotos
- Anpassung von Kontrast, Helligkeit und Farbsättigung
- Optimierung von Porträts z. B. durch das Entfernen von roten Augen und die Beseitigung kleiner Hautunreinheiten
- Anpassung der Farbgebung durch Filter, Konvertierung von Farbfotos in schwarz-weiß
- Kombination von Fotos zu einer Collage
- Hinzufügen von Text, Illustrationen oder Rahmen



Fotor ist eine vielseitige Online-Bildbearbeitungs- und Grafikdesign-Plattform. Fotor stellt in der kostenlosen Version grundlegende Funktionen bereit. Für gemeinnützige Organisationen bietet Fotor einen kostenfreien Zugang zu den eigentlich kostenpflichtigen Premiumfunktionen an. Neben der webbasierten Plattform ist Fotor auch als mobile App für iOS und Android verfügbar. www.fotor.com/de

GIMP ("GNU Image Manipulation Program) ist eine leistungsstarke und weit verbreitete Open-Source-Software für die Bildbearbeitung und eignet sich vor allem für fortgeschrittene Nutzer:innen. Das Programm ist kostenlos und steht für verschiedene Betriebssysteme wie Windows, macOS und Linux zur Verfügung. www.gimp.org

Um den Einstieg zu erleichtern, finden sich zu gängigen Bearbeitungsprogrammen und Anwendungsfällen im Internet zahlreiche Tutorials und Anleitungen, die sowohl Grundlagen als auch fortgeschrittene Techniken der Bildbearbeitung vermitteln.

Das richtige Dateiformat wählen

Beim Fotografieren und Bearbeiten von Aufnahmen trifft man im Vereinsleben auf verschiedene Situationen, in denen die Wahl des richtigen Formats entscheidend ist. Das falsche Dateiformat kann zu einem verpixelten Foto, einem übergroßen Bedarf an Speicherplatz oder nicht zu öffnenden Dateien führen.

Tipp 3 / Vorab das richtige Dateiformat auswählen.

Fotos sind grundsätzlich immer Rastergrafiken. Das heißt, dass sie aus einer Vielzahl an gitterförmig angeordneten kleinen Quadraten – Pixeln – unterschiedlicher Farbe zusammengesetzt sind. Dennoch gibt es Fotos in einer Vielzahl von Dateiformaten und jedes ist für einen bestimmten Zweck optimiert. Die wesentlichen Unterschiede zwischen den Formaten liegen – vereinfacht gesagt – in den jeweils festgelegten Farbwerten, die unter anderem über die Menge der unterschiedlichen Farben im Bild, Farbabstufungen und Transparenz entscheiden.

Besonders wenn eine professionelle Kamera verwendet wird, können Fotos im Rohformat **RAW** (engl. raw = roh) gespeichert werden. RAW-Dateien bieten die höchstmögliche Bildqualität und ermöglichen eine umfassende Nachbearbeitung, da hier sehr detaillierte Informationen abgespeichert werden. Die RAW-Dateien sind jedoch sehr groß und nicht direkt für den Online-Gebrauch geeignet. Wenn ein im RAW-Format vorliegendes Foto weiterverwendet werden soll, sollte es in ein datensparsames Format umgewandelt werden, sobald die Bearbeitung des Originalbilds abgeschlossen ist.

Bei der Aufnahme von Fotos mit einer Smartphonekamera werden diese bei Android-Handys zumeist als **JPEG** (.jpg/.jpeg) abgespeichert. Bei iPhones und beispielsweise Geräten von Samsung wird seit einiger Zeit ein neues Dateiformat genutzt, das „High Efficiency Image File Format“ – **HEIF** (.heif/.heic). Dieses spart im Vergleich zu JPEG erheblich Speicherplatz, ist aber momentan noch mit wenigen Anwendungen kompatibel. Es kann jedoch beim Versand an andere Anwendungen in JPEG umgewandelt werden. Da JPEG ein verlustreiches Rasterformat ist, gehen ursprünglich vorhandene Detailinformationen bei der Umwandlung unwiderruflich verloren. Diese Verluste sind für normale Nutzungszwecke eines Fotos bei einer guten Auflösung der Aufnahme jedoch zumeist zu vernachlässigen und mit bloßem Auge oft nicht zu erkennen.



Die **Auflösung** eines Fotos beschreibt die Gesamtzahl der Pixel im Bild und wird meist in **dpi** angegeben, was für „dots per inch“, übersetzt „Pixel pro Zoll“ (engl.: inch), steht. Je mehr Bildpunkte sich in einem Bildabschnitt befinden, desto höher ist die Auflösung und damit die Qualität des Fotos. Fotos, die sehr groß dargestellt oder gedruckt werden sollen, benötigen eine höhere Auflösung als kleinere Bilder, die nur im Web genutzt werden. Manchmal werden hierfür auch die Begriffe Low-Res (niedrige Auflösung) und High-Res (hohe Auflösung) genutzt. Für eine gute Druckqualität wird meist eine Auflösung von 300 dpi empfohlen. Für die Darstellung im Netz genügt eine niedrigere, speicherplatzfreundliche Auflösung.

JPEG-Dateien brauchen vergleichsweise wenig Speicherplatz und sind daher eines der am weitesten verbreiteten Formate für Fotos im Netz, E-Mail-Grafiken und große Webbilder wie Bannerwerbungen. Ein Nachteil ist jedoch, dass JPEGs keine Transparenz darstellen können. Soll ein Logo oder eine andere Freiform ohne rechteckigen Rahmen dargestellt werden, eignen sich dafür **PNG**-Dateien. Diese sind für den digitalen Einsatz optimiert und bringen im Gegensatz zu JPEG unter anderem den Vorteil mit, transparente Hinter-

gründe einsetzen zu können. Darüber hinaus sind PNGs ein verlustfreies Rasterformat. Auch wenn solche Dateien komprimiert werden, sind in ihnen immer noch alle Daten der Originaldatei erfasst, so dass das Originalbild rekonstruiert werden kann. Damit dies möglich ist, wird mehr Speicherplatz benötigt als bei verlustreichen Formaten.

Neben JPEG und PNG setzt sich das von Google entwickelte Format **WebP** (.webp) zunehmend bei Online-Medien durch. WebP komprimiert Bilder noch speichersparender, wodurch sich bei gleichbleibender Qualität Ladezeiten von Websites verkürzen.



Logo von digital verein(t) mit transparentem Hintergrund



Logo von digital verein(t) ohne Transparenz

Wenn ein Flyer oder ähnliches durch eine Agentur oder Druckerei bearbeitet werden soll, kann es sein, dass Dienstleistende eine **EPS**- oder **SVG**-Datei verlangen. Dies sind gängige Formate von Vektorgrafiken. Im Gegensatz zu Rastergrafiken bestehen diese nicht aus einzelnen Pixeln, sondern aus einem Zusammenspiel von Linien, Kurven und Formen, die sozusagen in „Gleichungen“ beschrieben werden. So können den Elementen Farben und Konturen zugeordnet werden. Im Gegensatz zu Rastergrafiken sind Vektorgrafiken unabhängig von der Auflösung, verlieren also bei Vergrößerung oder Verkleinerung keinerlei Details oder werden verpixelt. Ein vektorbasiertes Bild wird unabhängig von der Größe immer identisch wiedergegeben, was sich vor allem für Logos, Schriften und andere digitale Illustrationen eignet. Da für die Bearbeitung von Vektorgrafiken spezielle Programme benötigt werden (z. B. Adobe Illustrator, Photoshop), sind die unterschiedlichen Dateiformate Laien oft weniger bekannt.



Ausführliche Informationen zu den Unterschieden sowie Vor- und Nachteilen der gängigsten Raster- und Vektordateiformate liefert der Digital Guide „Bildformate im Überblick“ von IONOS: <https://l.dsin.de/dateiformate>

Sollen mehrere Fotos verschickt oder mit anderen geteilt werden (siehe auch Kapitel 3 in diesem Handbuch), begegnet man häufiger sogenannten **ZIP**-Dateien (.zip). Hierbei handelt es sich um eine Möglichkeit, Fotos und andere Dateien ohne Qualitätsverlust so zu komprimieren, dass ihr benötigter Speicherplatz signifikant verkleinert wird. Dafür werden die Dateien in eine Art virtuellen Container verpackt – der Name ZIP rührt vom englischen Wort „zipper“ für Reißverschluss her – und können so wie ein Päckchen versendet werden. Um auf die Dateien zugreifen zu können, müssen sie wieder entkomprimiert, also „entpackt“ werden.

Corporate Design

Sollen die Fotos für die Nutzung in den Sozialen Netzwerken aufbereitet werden, kann Bildbearbeitung neben der Optimierung der einzelnen Aufnahmen auch dazu beitragen, einen stimmigen Profilauftritt zu entwickeln, der professionell und ansprechend wirkt und einen hohen Wiedererkennungswert hat. Ein solches einheitliches Erscheinungsbild nennt man **Corporate Design** (CD).

Tipp 4 / **Corporate Design & Style Guide unterstützen die Wiedererkennbarkeit des Vereins.**

Richtlinien für das Corporate Design werden in einem sogenannten Style Guide zusammengefasst. Darin wird ein klar definierter Stil festgelegt, der zum Verein und seinen Kommunikationsinhalten und Themen passt. Ein einheitliches Design erleichtert es der Zielgruppe, Fotos dem jeweiligen Verein zuzuordnen, einzelne Themengebiete zu unterscheiden (z. B. unterschiedliche „Looks“ für Aktuelles aus dem Vereins-

leben, Informationen für Mitglieder oder Berichte von Veranstaltungen) und langfristig eine Bindung zum Verein aufzubauen. Folgende Punkte können im Style Guide festgehalten werden:

- **Einheitliches Farbschema:** Es ist wichtig, eine Palette von Hauptfarben und Akzentfarben festzulegen, die in Fotos und Grafiken verwendet werden. Diese Farben sollten zur Identität des Vereins und zum Thema passen und dazu beitragen, ein wiedererkennbares Erscheinungsbild zu schaffen. Hat der Verein ein Logo, bietet sich das Aufgreifen der Logofarben an. Andere Inspirationen können typische Farben sein, die im Vereinsleben oder regional eine wichtige Rolle spielen (z. B. Feuerwehrrot, Blautöne im Bereich Wassersport oder Farben aus dem Stadtwappen).
- **Fotostil und Farbgebung:** Der gewünschte Stil der Fotos sollte definiert werden. Das kann beispielsweise heißen, eine moderne, warme oder kühle Ästhetik anzustreben, eher reduziert oder sehr bunt, mit vielen Menschen und Gesichtern, oder ganz ohne. Die Anwendung immer gleicher Filter und Bildbearbeitungstechniken kann gezielt genutzt werden, um eine einheitliche Atmosphäre zu schaffen.
- **Schriftarten und Textstile:** Zwei, maximal drei miteinander harmonisierende Schriftarten sollten ausgewählt werden, die gut lesbar sind und den Texten eine klare Identität verleihen. Überschriften können fett oder in einer verspielteren Schrift dargestellt werden, Textblöcke möglichst schlicht. Die gewählten Schriftarten sollten konsistent verwendet werden.
- **Markenelemente:** Spezifische Markenelemente wie Logos, Slogans oder visuelle Symbole sollten sinnvoll in Fotos integriert werden. Diese Elemente tragen dazu bei, die Assoziation zwischen Foto und Verein zu stärken. Wichtig ist hier, auf ausreichende Kontraste und eine passende farbliche Darstellung zu achten. Vorsicht bei fremden Logos: Oft gibt es hier Beschränkungen und genaue Vorgaben, in welcher Art und Weise diese angepasst werden dürfen.

- **Layout und Anordnung:** Überlegungen dazu, wie einzelne Bilder letztendlich im Zusammenspiel beispielsweise auf einem Social Media Kanal oder auf der Website aussehen, sind wichtig. Hierbei kann die Abstimmung unterschiedlicher Layouts und eine entsprechende Redaktionsplanung (z. B. regelmäßige Abfolge wechselnder Formate) sicherstellen, dass die Darstellung harmonisch ist und einen professionellen Eindruck hinterlässt.

Fotos für Soziale Medien optimieren

Alles zur Zufriedenheit bearbeitet und dennoch, beim Hochladen in das Soziale Netzwerk wird das Foto nicht richtig angezeigt? Um Dateien optimal in Soziale Medien einbinden zu können, ist es wichtig, die Darstellungsmöglichkeiten der Plattformen zu kennen und die aktuellen Vorgaben des jeweiligen Anbieters zu Bildgrößen und -formaten zu beachten.

Tipp 5 / **Fotos mithilfe von Bildbearbeitungsprogrammen optimal für Soziale Netzwerke vorbereiten.**

Jede Plattform nutzt unterschiedliche Formate und hat daher andere Größenanforderungen für die einzustellenden Fotos. Instagram ist beispielsweise auf das Hochladen quadratischer Beiträge optimiert, während für die Stories Aufnahmen im Hochformat 9:16 benötigt werden. Wird bei der Erstellung eines Beitrags nicht auf die Empfehlungen geachtet, kann es passieren, dass der falsche Fotoausschnitt erscheint und wesentliche Details abgeschnitten oder ausgeblendet sind oder Fotos unscharf und verpixelt aussehen. Daher sollten Fotos am besten in der jeweils angegebenen Größe in Pixeln hochgeladen werden, zumindest aber im richtigen Seitenverhältnis und in ausreichend hoher Auflösung.



Die empfohlenen Fotogrößen in den einzelnen Sozialen Netzwerken unterscheiden sich je nach Art des Bildes (z. B. Profilbild, Foto in einem Beitrag, Titelbild etc.) und ändern sich durch Designanpassungen und die Einführung neuer Funktionen regelmäßig. Im Internet findet man jedoch immer aktuelle Empfehlungen, indem man nach „Bildgrößen Social Media“ plus der aktuellen Jahreszahl sucht.



Wie Soziale Medien grundsätzlich genutzt werden können, um auf die Vereinsarbeit aufmerksam zu machen, und was dabei zu beachten ist, erklärt digital verein(t) im Handbuch „Soziale Netzwerke kennenlernen: erste Schritte und Sicherheit“.

Viele Apps und Programme zur Bildbearbeitung enthalten Vorlagen und andere nützliche Extras, um Fotos gezielt für eine bestimmte Plattform vorzubereiten. Beispielsweise kann der Zuschnitt direkt auf das beste Format angepasst und Texte sowie grafische Elemente eingebunden werden. So können auch Vorlagen für wiederkehrende Fotoformate erstellt werden, in denen wechselnde Bilder und Texte in das gleiche visuelle Grundgerüst eingefügt werden – zum Beispiel zur Vorstellung von Vereinsmitgliedern oder der Ankündigung von Veranstaltungen.



Canva ist eine sehr benutzerfreundliche Onlineanwendung zur kreativen Bearbeitung von Fotos, die sich zur Erstellung von Beiträgen für Soziale Netzwerke besonders gut eignet. Sie verfügt über eine umfangreiche Bibliothek an lizenzfreien Fotos und Grafiken sowie eine Vielzahl von anpassbaren Vorlagen für gängige Social-Media-Formate. Entwürfe können online kollaborativ von mehreren Personen bearbeitet werden. Für Nonprofit-Organisationen bietet Canva einen kostenfreien Zugang zu den eigentlich kostenpflichtigen Premium-Funktionen an. Eine App für Android und iOS ist ebenfalls verfügbar.

www.canva.com



Digital verein(t) beschreibt im Handbuch „Online-Zusammenarbeit: Projekte organisieren, erarbeiten und Wissen austauschen“ wie man Tools auf ihre Datenschutz-Konformität prüfen kann.

Egal wie nützlich ein Bildbearbeitungsprogramm zu sein scheint, der Datenschutz sollte nicht vernachlässigt werden. In den Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) und Datenschutzbestimmungen ist daher genau nachzulesen, wie ein Dienst mit hochgeladenen und bearbeiteten Fotos umgeht.

Dies ist besonders bei Onlineprogrammen und Apps wichtig, die verarbeitete Dateien auf Servern des Anbieters speichern. Hier gilt es zu prüfen, in welchem Land diese Server stehen und welchen Datenschutzrichtlinien sie somit unterliegen. Auch mit der Verschlüsselung, Speicherung und Weitergabe von Daten gehen verschiedene Anbieter unterschiedlich um.



Fotos aus anderen Quellen verwenden

Fotos aus anderen Quellen verwenden: Rechtliche Grundlagen und Lizenzen

Das Sommerfest des Vereins soll mit Flyern beworben werden, aber es findet sich kein passendes Foto im Archiv und für eine neue Aufnahme bleibt keine Zeit? In einem solchen Fall ist die Verlockung groß, ein Fundstück aus dem Internet zu nutzen. Aber nicht jedes Foto, das im Netz zu finden ist, kann einfach verwendet werden, hier greift das Urheberrecht. Rechtssicher genutzt werden können unter Beachtung bestimmter Bedingungen Stockfotos aus entsprechenden Bilddatenbanken oder Fotos mit freier Lizenz.

Was besagt das Urheberrecht?

Fremde Fotos sind zumeist nach dem Urheberrechtsgesetz (UrhG) urheberrechtlich geschützt, was den Urheber:innen vor allem das Recht zuspricht, die Kontrolle über die Nutzung ihrer geschaffenen Werke zu behalten und wirtschaftlich daran verdienen zu können. Der Urheberrechtsschutz entsteht automatisch mit der Schaffung eines Werkes. Urheberrechtlich geschützte Werke können jedoch auch unter einer Lizenz stehen, die eine kostenfreie Nutzung erlauben. Hierbei müssen unbedingt individuelle Lizenzbedingungen beachtet werden, denn kostenlos heißt nicht bedingungslos!

Tipp 6 / **Rechtliche Grundsätze beim Teilen von Fotos kennen und beachten.**

Wenn das Foto selbst aufgenommen wurde, liegt das Urheberrecht zwar grundsätzlich bei einem selbst als Fotograf:in. Aber auch hier können Rechte anderer Menschen berührt werden. Wenn Personen auf dem Bild erkennbar sind, kann – mit einigen Ausnahmen – das Recht am eigenen Bild berührt werden, welches im Kunsturhebergesetz (KunstUrhG) geregelt ist und auch in der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) eine Rolle spielt, weil Fotos von Menschen personenbezogene Daten enthalten.

Das Recht am eigenen Bild besagt, dass Personen grundsätzlich selbst bestimmen können, ob und wie Bilder von ihnen verwendet und veröffentlicht werden dürfen. Um sich bei der Aufnahme von Fotos abzusichern, sollte eine Einwilligung der fotografierten Personen vorliegen. In einigen Fällen kann von einem stillschweigenden Einverständnis ausgegangen werden, in anderen Situationen sichert man sich am besten über eine vorab eingeholte schriftliche Einwilligung jeder fotografierten Person (bei Minderjährigen unterzeichnen die gesetzlichen Vertreter) ab.

In der Praxis ist es empfehlenswert, wenn Personen erkennbar im Mittelpunkt stehen, vor Veröffentlichung bei diesen nachzufragen, ob sie mit der Verwendung des Fotos für einen bestimmten Zweck einverstanden sind. Personen haben laut DSGVO das Recht, die Löschung ihrer personenbezogenen Daten zu verlangen. Auch wenn es Fälle gibt, in denen eine Veröffentlichung rechtlich trotzdem erlaubt ist, sollte ein veröffentlichtes Foto am besten immer entfernt werden, wenn dies von einer fotografierten Person gewünscht wird, um unnötigen Streit zu vermeiden.



Das digital verein(t) Handbuch „Fotos im Netz: Aufnahmen machen, Rechte klären und online verwenden“ gibt ausführliche Informationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen.

Stockfotos

Eine gängige, jedoch in aller Regel kostenpflichtige Möglichkeit, um bei Bedarf an zusätzliches Bildmaterial zu gelangen, sind Stockfotos (englisch „in stock“ = vorrätig). Hierbei handelt es sich zumeist um qualitativ hochwertige Fotos, die von Fotograf:innen oder Bildagenturen erstellt und auf Online-Plattformen (z. B. Shutterstock, iStock) zur Lizenzierung angeboten werden. Mit einfachen Stichworten kann die jeweilige Datenbank nach passenden Fotos durchsucht werden.

Je nach Anbieter gibt es unterschiedliche Bezahlmodelle. Statt für einzelne Fotos zu zahlen, ist es zumeist notwendig, Guthaben (Credits) in größerem Umfang zu kaufen oder ein Abo abzuschließen. Wichtig zu beachten ist, dass niemals das Foto an sich gekauft wird, sondern immer nur die Lizenz zu dessen Verwendung. Das bedeutet, dass man das Foto nicht exklusiv besitzt, sondern dieses auch von anderen jederzeit verwendet werden kann. Je nach Einsatzzweck lohnt sich hier eine kurze Recherche, um nicht zufällig genau das Stockfoto für das Jahresprogramm des Vereins zu verwenden, für das sich ein anderer Verein im Nachbarort auch entschieden hat.

Die jeweiligen Lizenzbedingungen regeln die Verwendungsmöglichkeiten des jeweiligen Stockfotos. Hierunter fällt die Erlaubnis zur kommerziellen Verwendung, Bearbeitungsmöglichkeiten und die Namensnennung der Urheber:innen. Lizenzen können auch eine zeitliche Begrenzung beinhalten, nach deren Ablauf das Bild nicht mehr ohne Erneuerung der Lizenz oder Erwerb einer neuen Lizenz verwendet werden darf.

Die Nutzung von Stockfotos darf nur im Rahmen der in der Lizenz angegebenen Zwecke erfolgen, um rechtliche Probleme zu vermeiden. Häufig ist der Erwerb unterschiedlicher Lizenzen für ein Foto möglich, es sollte also genau überlegt werden, wofür das Foto (auch zukünftig) genutzt werden soll, um die beste Option zu wählen. Insbesondere ist darauf zu achten, welche Verwendungsarten freigegeben sind (z. B. redaktionelle Nutzung, nicht-kommerzielle Nutzung) und ob eine Bearbeitung des Bildes erlaubt ist. Ebenso enthält die Lizenz genaue Vorgaben dazu, ob und in welcher Form

Fotograf:innen oder Bildquellen genannt werden müssen. Häufig geschieht die Angabe der Urheber:innen („Copyright“) direkt als Bildunterschrift. Die Quellenangaben können aber je nach Lizenz auch im Impressum einer Publikation oder in anderer Weise erfolgen.

Tipp 7 / **Stockfotos nutzen, wenn keine geeigneten eigenen Fotos vorhanden sind.**

Kostenfreie Fotoplattformen

Wenn kein Budget für den Kauf kostenpflichtiger Lizenzen da ist, wird oft auf kostenfreie Fotodatenbanken zurückgegriffen, die ebenfalls umfangreiches Fotomaterial anbieten. Bekannt sind zum Beispiel Pixabay, Unsplash oder Pexels. Auf diesen Seiten stellen Fotograf:innen ihre Werke kostenfrei zum Download und zur Nutzung zur Verfügung. Es gibt auch Plattformen, die sich auf bestimmte Themen fokussieren, wie die Seite Gesellschaftsbilder.de, die sich auf inklusive Motive spezialisiert hat.

Oft wird angenommen, dass Fotos solcher Anbieter unbedenklich, ohne Quellenangabe und zu jedem Zweck verwendet werden können. Doch die Nutzung dieser scheinbar freien Bilder ist nicht ohne Risiko. Zum einen kann nicht sichergestellt werden, dass die Person, die das Foto auf der Plattform zur Verfügung stellt, tatsächlich über die Bildrechte an der Aufnahme verfügt. Die Anbieterplattformen schließen eine dahingehende Haftung zumeist in ihren AGB aus, so dass das Risiko einer möglichen Abmahnung oder weiterer rechtlicher Folgen hier auf die Nutzer:innen übergeht, die das Bild herunterladen. Die Fotos unterliegen zudem spezifischen eigenen Lizenzen der jeweiligen Plattform, die vor Verwendung unbedingt gelesen werden sollten, um sicherzugehen, welche Verwendung der Fotos erlaubt ist.



Der Begriff **lizenzfrei** im Zusammenhang mit Fotos wird häufig falsch verstanden. Lizenzfrei bedeutet ausdrücklich nicht, dass ein Werk frei von Lizenzen ist, also völlig ohne Regelungen genutzt werden kann. Vielmehr handelt es sich um eine unsaubere Übersetzung des englischen „royalty-free“, was eigentlich lizenzgebührenfrei entspricht. Im Gegensatz zu lizenzpflichtigen Fotos erwirbt man bei lizenzfreien Aufnahmen jedoch gegen eine einmalige Lizenzgebühr die Freiheit, das Bild (zumeist) zeitlich unbegrenzt, mehrfach und für verschiedene Zwecke zu benutzen.

barungen zur Verfügung, die es Urheber:innen ermöglichen, ihre kreativen Werke anderen Nutzer:innen zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig bestimmte Nutzungsbedingungen festzulegen.

Der große Vorteil von Creative Commons-Lizenzen ist die übersichtliche und standardisierte Regelung, wie Medien benutzt werden dürfen – was sowohl den Urheber:innen als auch den potenziellen Nutzer:innen eine Menge Zeit und Kommunikation erspart. Es muss nicht erst erfragt werden, ob das Foto für einen Beitrag auf der eigenen Website genutzt werden darf.

Tipp 8 / Fotos mit Creative Commons-Lizenzen bevorzugt nutzen.

Freie Lizenzen von Creative Commons

Zu den bekanntesten Lizenzen, die eine freie Nutzung erlauben, gehören die **Creative Commons-Lizenzen**. Creative Commons (CC), eine gemeinnützige Organisation aus den USA, stellt eine Reihe von Lizenzverein-

Die einzelnen Nutzungsrechte werden durch Kürzel und verschiedene Icons dargestellt, die die Lizenzbedingungen deutlich machen. Diese reichen von Namensnennung (von Autor:in/Urheber:in) über Weitergabe unter gleichen Bedingungen und Verbot von Bearbeitungen bis zur rein nicht-kommerziellen Nutzung. Die unterschiedlichen Bedingungen können auch miteinander kombiniert werden.

Daraus ergeben sich derzeit (2024) sechs Standard-Lizenzen für die Verbreitung kreativer Inhalte, die von CC angeboten werden:

CC BY	Namensnennung
CC BY SA	Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen, das heißt unter derselben Lizenz wie das Original (Share Alike)
CC BY ND	Namensnennung – Keine Bearbeitungen (No Derivatives)
CC BY NC	Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung (Non-Commercial)
CC BY NC SA	Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen
CC BY NC ND	Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitungen



Wird ein Foto mit CC-Lizenz genutzt, ist es entscheidend, die geforderten Angaben und die Hinweise zur Lizenz bei Veröffentlichung korrekt anzugeben. In aller Regel erfolgt dies als Bildunterschrift. Zur Kennzeichnung der jeweiligen Lizenz können die CC-Icons verwendet werden. Zusätzlich zu den in der Lizenz geforderten Angaben, also beispielsweise dem Namen der Urheberin (CC BY), gehört bei einer CC-Lizenz immer auch die Verlinkung der (Foto-)Quelle (z. B. die URL zur Datei auf der Plattform, auf der das Foto gefunden wurde) und die Angabe der jeweiligen Lizenz inklusive Verlinkung zum von Creative Commons veröffentlichten Lizenztext. Wurden – bei Erlaubnis durch die Lizenz – Bearbeitungen vorgenommen, muss dies ebenfalls angegeben werden.

Wenn keine kommerzielle Nutzung erlaubt ist, darf der Einsatz des Fotos nicht in erster Linie darauf abzielen, Geld damit zu verdienen oder sonstige geschäftliche Vorteile zu erlangen. Hier kann es aber Grauzonen geben, in denen die Verwendung eines Fotos beispielsweise als Werbung gelten kann. Um hier keine Risiken einzugehen, sollte bestenfalls gänzlich auf die Nutzung so lizenzierter Fotos verzichtet oder zusätzliche Rechtsberatung eingeholt werden. Eine Besonderheit stellt die manchmal aufgeführte CC-0-Lizenz („CC-Zero“, dt. „Null“) dar. Damit zeigt die Person, die das Werk erschaffen hat, an, dass sie auf jegliche Urheberrechte freiwillig verzichtet. Ein so freigegebenes Foto kann also ohne jegliche Angaben genutzt und bearbeitet werden. Dennoch ist es damit nicht **„gemeinfrei“**, denn das deutsche Urheberrecht sieht einen solchen Verzicht auf das Urheberrecht nicht vor.



Gemeinfrei werden Fotos zumeist dann, wenn das Urheberrecht zeitlich erlischt. Dies geschieht in Deutschland 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers / der Urheberin. Mehr Informationen zu den rechtlichen Grundlagen wie dem Urheberrecht stellt digital verein(t) im Handbuch „Fotos im Netz: Aufnahmen machen, Rechte klären und online verwenden“ bereit.



Die offizielle Homepage des Anbieters der Creative Commons-Lizenzen stellt – auf Englisch – Informationen zu den verschiedenen CC-Lizenzen sowie Anleitungen zur Verwendung und zur ordnungsgemäßen Kennzeichnung von Werken bereit.

www.creativecommons.org



Einige Plattformen und Suchmaschinen haben spezielle Suchfilter für Medien unter freien oder CC-Lizenzen. Openverse ist eine von WordPress betriebene Suchmaschine speziell zum Auffinden von CC-lizenzierten Fotos, Bildern und Audioinhalten:

openverse.org/

Auf der Fotoplattform Flickr kann ebenfalls nach Creative Commons-Lizenzen im Allgemeinen, aber auch gezielt nach bearbeitbaren oder kommerziell nutzbaren Fotos mit CC-Lizenzen gefiltert werden. Hierfür nach Eingabe des Suchbegriffs die Ergebnisse im Menü nach der jeweiligen Lizenz filtern:

www.flickr.com/

In der Bildersuche von Suchmaschinen wie beispielsweise Ecosia können im Menü die Suchergebnisse nach „Nutzungsrechte“ gefiltert werden.

www.ecosia.org/

Auch bei Nutzung eines CC-lizenzierten Fotos kann es individuelle Vereinbarungen geben. Diese dürfen aber die ursprüngliche CC-Lizenz nicht einschränken. Wenn zum Beispiel eine Fotografin ein Foto mit der Lizenz „Keine Bearbeitung“ ausgestattet hat, kann sie die Bearbeitung auf Anfrage dennoch im Einzelfall erlauben. Ebenso ist es möglich, im Nachhinein einer kommerziellen Nutzung des Fotos zuzustimmen, auch wenn diese ursprünglich durch den CC-Lizenzvertrag verboten war. Wenn also über die in der CC-Lizenz erlaubte Nutzung hinausgegangen werden soll, kann eine Anfrage an die Urheber:innen gestellt werden, ob und zu welchen Bedingungen eventuell weitere Erlaubnisse eingeräumt werden.

Bilder erstellen mithilfe Künstlicher Intelligenz (KI)

Programme, die in der Lage sind, auf Anweisung etwas Neues zu erzeugen, nennt man **generative Künstliche Intelligenz (KI)**. Eines der bekanntesten Beispiele ist ChatGPT zur Erstellung von Texten, es gibt aber auch KI-Systeme, die Bilder erstellen können, wie Midjourney oder DALL-E.

Die scheinbar neuen Inhalte kommen dabei nicht aus dem Nichts. Die Programme werden zunächst mit riesigen Mengen an Daten trainiert. Auf Grundlage der in den Daten vorgefundenen Muster und Eigenschaften erzeugt die KI dann neue Texte und Bilder, mittlerweile auch Videos und Musikstücke. Die von der KI erstellten Ergebnisse ähneln daher den Inhalten, mit welchen die KI „gefüttert“ wurde, unterscheiden sich jedoch stets auch davon. So kann man davon ausgehen, dass ein KI-generiertes Porträt einer älteren Frau mit weißen Haaren kein exaktes Abbild einer irgendwo auf der Welt real existierenden alten Dame ist.

Um ein Bild erstellen zu lassen, müssen der KI möglichst genaue Beschreibungen – sogenannte „Prompts“ – zum Motiv, dem Hintergrund, der Farbgebung oder dem künstlerischen Stil in Textform gegeben werden. Daher spricht man auch von „Text-zu-Bild“-Generatoren. Möglich sind sowohl Ergebnisse im Stil von Gemälden oder Comics, aber auch fotorealistische Bilder. Die Qualität von KI-generierten Darstellungen nimmt

schnell und stetig zu. Je ausführlicher die beschreibenden Prompts sind, desto wahrscheinlicher ist es, dass die KI ein Bild kreiert, das der eigenen Vorstellung entspricht.

Hierin liegt ein entscheidender Vorteil von KI-erzeugten, fotoähnlichen Bildern: Es können einzigartige Bilder erstellt werden, die – solange man die Ergebnisse nirgends teilt – niemand anderem vorliegen und somit exklusiv genutzt werden können. Auch aberwitzige und fantastische Motive können so individuell erzeugt werden.

KI-generierte Bilder sind jedoch keineswegs unproblematisch. Eine generative KI kann immer nur mit der Datengrundlage arbeiten, mit der sie gelernt hat. Vereinfacht gesagt: Wenn man sie mit einseitigen oder schlichtweg falschen Daten füttert, bekommt man sehr wahrscheinlich auch einseitige oder falsche Ergebnisse heraus. Ein KI-Algorithmus ist also nur so gut wie die Informationen, mit denen er arbeitet. Die Erzeugung von Falschinformationen ist ein Risiko – nicht jede Antwort einer KI ist faktisch korrekt. Wenn einer KI gezielt „Fake News“ zum Lernen gegeben werden, kann ein Algorithmus so tatsächlich auch gezielt missbraucht werden.

Große Herausforderungen stellen hier darüber hinaus auch Datengrundlagen dar, die rassistische Stereotype bedienen oder geschlechterstereotype Rollenzuschreibungen festigen. Wenn der KI beispielsweise als Datengrundlage für die Darstellung eines „Wissenschaftlers“ größtenteils Fotos von männlichen, weißen und älteren Forschern gegeben werden, wird sie bei Aufforderung, ein Bild einer Wissenschaftlerin zu erstellen, kein Porträt einer jungen Forscherin mit dunkler Hautfarbe erzeugen können.

Tip 9 / **Künstliche Intelligenz zur kreativen Erzeugung von Bildern mit Bedacht einsetzen.**

KI-Tools stehen immer noch in einem frühen Stadium und entwickeln sich rasant weiter. Aktuell befinden sich die Tools noch in einer rechtlichen Grauzone bezüglich des Urheberrechts. Zum einen gelten KI-erstellte Bilder nach dem Kunsturhebergesetz nicht als Werke, sodass die Person, die die KI zur Erzeugung des Bilds beauftragt hat, nicht als Urheber:in auftreten kann. Da sich gängige KI-Tools jedoch nachweislich aus urheberrechtlich geschützten Werken zur Generierung neuer Bilder bedienen, stellt sich die Frage nach Lizenzgebühren und Genehmigung auf Seiten der Kreativen, von deren Werken die KI lernt. Zwar verhindern große Bildgeneratoren die gezielte Kopie geschützter Motive, trotzdem kann es zu Bildern kommen, die als Plagiate gelten können.

Auch immer mehr Bildbearbeitungsprogramme bieten den Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) an, um Fotos zu optimieren (z. B. durch Entfernung von ungewünschten Objekten). Hochgeladene Dateien werden dabei oftmals zum Lernen der KI eingesetzt. Manchmal kann dies in den Einstellungen des Programms abgelehnt werden. Andernfalls sollte das Programm nicht genutzt werden, wenn man nicht möchte, dass die eigenen Fotos eventuell von dem Programm weitergenutzt werden.

Es ist davon auszugehen, dass sich rechtliche Bestimmungen in Bezug auf Künstliche Intelligenz zukünftig noch konkretisieren werden. Bis dahin gilt es, Vorsicht walten zu lassen und im Zweifelsfall lieber auf KI zu verzichten.



Bing war ursprünglich als Suchmaschine von Microsoft bekannt. Zwischenzeitlich kann diese auch mit KI-Unterstützung wie ein Chatbot genutzt werden. Zudem bietet Bing mit dem Image Creator ein kostenfreies Tool zur Erstellung von Bildern an, das auf dem leistungsstarken Text-zu-Bild-Programm Dall-E basiert.

www.bing.com/

Der benutzerfreundliche AI Image Generator von **Canva** durchsucht nicht nur die vorhandene Datenbank nach einem geeigneten Bild, sondern erstellt auch ein neues Bild auf Basis der Beschreibung.

www.canva.com/

MidJourney ist besonders für KI-Enthusiasten und erfahrene Nutzer:innen geeignet. Die generierten Ergebnisse können Bilder, Videos oder sogar 3D-Modelle umfassen

www.midjourney.com/

Firefly ist ein kreatives, generatives KI-Tool, das entwickelt wurde, um Farbpaletten, Schrifteffekte und Bilder zu erstellen. Durch die Anbindung an den Entwickler Adobe eignet es sich daher besonders für Personen, die bereits mit der Produktfamilie vertraut sind. Allerdings kann die Vielfalt der generativen KI-Funktionen für Einsteiger:innen etwas überwältigend sein.

firefly.adobe.com/



Im digital verein(t) Workshop „Künstliche Intelligenz (KI): verstehen, Nutzen erkennen und anwenden“ wird über aktuelle Entwicklungen auf diesem Gebiet aufgeklärt.

The background is a vibrant green color. Overlaid on this are several semi-transparent, overlapping rectangles in various shades of green, creating a layered effect. A large, bold white number '3' is positioned on the right side of the page, partially overlapping the green rectangles.

Fotos mit anderen teilen

Fotos mit anderen teilen: So geht's

Auch Fotos, die nicht (sofort) veröffentlicht werden, sollen im Vereinsalltag oft sogenannten Dritten zur Verfügung gestellt werden. Sei es, um sie an Mitglieder weiterzuleiten, mit Partnern zu teilen, mit einer Pressemitteilung zu verschicken oder sie online zugänglich zu archivieren. Dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten, die für unterschiedliche Zwecke geeignet sind. Sobald Fotos – egal ob selbst erstellte Aufnahmen oder Bilder aus anderen Quellen – auf dem ein oder anderen Weg mit anderen geteilt werden, gilt es auf jeden Fall datenschutzrechtliche Bestimmungen zu kennen und diese zu beachten.

Grundsätzlich dürfen ausschließlich Fotos mit Dritten geteilt werden, wenn die rechtlichen Voraussetzungen dafür gegeben sind. Dazu müssen die beispielsweise über eine Lizenz erworbenen Nutzungsrechte der Fotos die Weitergabe an Dritte umfassen und die auf den Fotos abgebildeten Personen mit ihrer Einwilligung auch einer solchen Weiterreichung eindeutig zugestimmt haben.



Ausführliche Informationen zur Verarbeitung personenbezogener Daten wie Fotos im Verein sowie Vorlagen für Einwilligungserklärungen sind im digital verein(t)-Handbuch „Mitgliederdaten: Schützen, verwalten und verwenden“ zu finden.

Versand per E-Mail

Wenn es sich um eine überschaubare Anzahl an Fotos handelt, besteht die Option diese per E-Mail zu versenden. Ein Foto als E-Mail-Anhang kann auf dem Versandweg abgefangen werden und ist somit nicht ausreichend geschützt. Dies stellt insbesondere bei Fotos mit personenbezogenen Daten ein hohes Risiko dar und ist nicht DSGVO-konform.

Daher müsste beim Versand sensibler Daten sichergestellt werden, dass die E-Mail-Kommunikation zuverlässig verschlüsselt ist. Sichere E-Mail-Dienste oder Verschlüsselungstools für einzelne Dateien sollten verwendet werden, um die Vertraulichkeit zu gewährleisten. Eine Ende-zu-Ende-Verschlüsselung gewährleistet, dass die Daten erst bei den Empfänger:innen entschlüsselt werden. Diese ist allerdings aufwendiger in der Einrichtung und erfordert teilweise die Installation zusätzlicher Programme. Nicht nur deshalb, sondern auch weil viele E-Mail-Anbieter die zulässige Größe von Anhängen und versendeten E-Mails beschränken und der Versand größerer Fotomengen daher sowieso nicht möglich ist, sollten andere Wege Fotos sicher zu teilen bevorzugt werden.



Alles rund ums Thema sichere E-Mails erklärt digital verein(t) im Handbuch „Online-Kommunikation: Mailen, Messenger nutzen und Videoanrufe starten“.



Messengerdienste wie WhatsApp oder Telegram eignen sich keinesfalls zum Teilen von Fotos, wenn diese danach in hoher Qualität verwendet werden sollen. Die Messengerdienste komprimieren die Bilder automatisch vor dem Versand, um Daten zu sparen. Dadurch wird die Bildqualität stark reduziert.

Tipp 10 / **Die Nutzung von Clouds und Filesharing ist dem Versand von Fotos per E-Mail vorzuziehen.**

Cloud-Dienste

Eine weitere Option zum Teilen von Bildern sind **Cloudspeicher-Dienste**. Unter Cloud (auf Deutsch: Wolke) versteht man eine digitale Umgebung, in der von Nutzer:innen Fotos hochgeladen und auf den Servern eines Cloud-Anbieters gespeichert werden können. Dabei sollte sichergestellt werden, dass die Daten in der Cloud verschlüsselt sind. Falls der Cloudanbieter keine Verschlüsselung der abgelegten Daten anbietet, sollte durch eine Verschlüsselungssoftware für ausreichend Schutz gesorgt werden. Bevorzugt werden sollten Dienste, die Server in Deutschland oder in der EU nutzen und DSGVO-konform arbeiten.



Der Begriff Cloud (auf Deutsch: Wolke) bedeutet, dass Daten in einem externen Rechenzentrum statt auf dem eigenen Server oder Computer gespeichert werden. Die Nutzer:innen haben von überall Zugriff auf die Daten, da diese virtuell stets verfügbar sind. Cloud-Computing (auf Deutsch: Rechnerwolke oder Datenwolke) bezeichnet eine ganze IT-Infrastruktur, die in der Regel aus Speicherplatz, Rechenleistung oder Anwendungssoftware als Dienstleistung besteht.

Das Speichern in einer Cloud hat den Vorteil, dass die Dateien keinen Speicherplatz auf dem eigenen Gerät belegen und auch dann noch verfügbar sind, wenn die eigene Festplatte kaputt gehen sollte oder das Smartphone entwendet wird. Auch das Teilen von Fotos wird somit leichter, denn der Zugriff auf die Cloud ist von jedem internetfähigen Gerät aus möglich. Damit Daten nicht in falsche Hände gelangen, kann der Zugriff per Passwort beschränkt werden oder nur bestimmte

Dateien per Link zur Ansicht, zum Download oder zur Bearbeitung freigegeben werden. Wenn eine feste Personengruppe darauf zugreifen soll, können diese Personen auch dauerhaften Zugriff auf ausgewählte Fotoalben erhalten.

Cloudspeicher eignen sich besonders bei großen Datenmengen und erlauben die übersichtliche Organisation von Dateien in Ordnern. Zumeist ist eine kostenfreie Basisvariante verfügbar, die eine begrenzte Speicherkapazität bietet. Sollte mehr Platz benötigt werden, kann ein kostenpflichtiges Upgrade abgeschlossen werden. Bevor zusätzlicher Speicherplatz erworben wird, sollten nicht mehr benötigte Fotos gelöscht werden: Personenbezogene Daten wie zum Beispiel Bilder von Menschen dürfen nur so lange gespeichert werden, bis der bei der Erhebung angegebene Zweck erfüllt ist. Ist dieser nicht mehr gegeben, sollten Fotos nach Ablauf eines angemessenen Zeitraums gelöscht werden.



Sicherheitshinweise und potenzielle Anbieter zum Thema Cloud werden im digital verein(t) Handbuch „Online-Zusammenarbeit: Projekte organisieren, erarbeiten und Wissen austauschen“ erläutert.



Laut DSGVO muss für das Teilen von Fotos auf Plattformen oder Diensten von Drittanbietern eine Auftragsverarbeitungsvertrag (AVV) abgeschlossen werden, die die Datenschutzbestimmungen berücksichtigen. Viele Anbieter haben bereits vorgefertigte Verträge, die man teilweise bei Anmeldung zum Dienst direkt abrufen bzw. anfordern kann.

Filesharing

Zudem gibt es Dienste und Plattformen, die sich auf Filesharing (auf Deutsch: Teilen von Dateien) spezialisiert haben. Hier können Dateien hochgeladen werden, die von dritten Personen dann über einen Link mit begrenzter Gültigkeit heruntergeladen werden können. Hier steht nicht die dauerhafte Speicherung und Organisation umfangreicher Datenmengen im Vordergrund, sondern die gezielte Weitergabe von (großen) Dateien zwischen Personen zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Plattformen bieten in der Regel sichere Dateiübertragungsdienste und Ende-zu-Ende-Verschlüsselung an. Dateien können zusätzlich zum Beispiel in ZIP-Dateien komprimiert und mit einem starken Passwort geschützt werden, bevor sie hochgeladen und geteilt werden. Nach Ablauf der zeitlichen Begrenzung kann über den Link nicht mehr auf die Bilder zugegriffen werden, was als zusätzlicher Sicherheitsaspekt dient.



Ein bekannter Filesharing-Anbieter ist **wetransfer**. Hier ist der Upload in der kostenfreien Variante auf 2 GB begrenzt, kostenpflichtige Abonnements mit erweiterten Funktionen stehen zur Verfügung. Der Anbieter sitzt in der EU und unterliegt dadurch europäischen Datenschutzrichtlinien und handelt laut eigenen Aussagen DSGVO konform. Die Nutzung ist ohne Registrierung möglich.

wetransfer.com/

Einen besonders hohen Datenschutz bietet der Anbieter **tresorit**, der seinen Sitz in der Schweiz hat. Neben einer Cloud-Funktion bietet dieser Anbieter auch Ende-zu-Ende-verschlüsselten Transfer von Daten an. Nach einer kostenfreien Testphase ist das Angebot kostenpflichtig. Für die Nutzung ist ein Account notwendig.

tresorit.com/

send-anywhere bietet eine Peer-to-Peer-Übertragung an, dabei werden Dateien von einem Gerät direkt auf ein anderes übertragen, ohne auf einem dritten Server zwischengespeichert zu werden. Benutzer:innen erhalten einen Sicherheitscode oder einen Link, um auf die übertragenen Dateien zugreifen zu können. Dies stellt sicher, dass nur autorisierte Personen Zugriff bekommen. Ohne Registrierung können bei send-anywhere Dateien mit einer Größe von bis zu 10 GB pro Übertragung versendet werden. send-anywhere.com

SwissTransfer ist ein Online-Dienst zur Übertragung von Dateien mit einer Größe bis zu 50 GB. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Daten werden in der Schweiz unter Einhaltung der DSGVO gespeichert. Die Übertragungen können mit einem Passwort gesichert werden und die Download-Links sind 30 Tage lang gültig.

www.swisstransfer.com/de-de

Checkliste



10 Tipps: Fotos verwenden – aber sicher!

- Tipp 1**
Für gelungene Fotos schon im Moment der Aufnahme die Grundlagen der Fotografie beachten.
- Tipp 2**
Fotos mithilfe von Bildbearbeitung optimieren.
- Tipp 3**
Vorab das richtige Dateiformat auswählen.
- Tipp 4**
Corporate Design & Style Guide unterstützen die Wiedererkennbarkeit des Vereins.
- Tipp 5**
Fotos mithilfe von Bildbearbeitungsprogrammen optimal für Soziale Netzwerke vorbereiten.
- Tipp 6**
Rechtliche Grundsätze beim Teilen von Fotos kennen und beachten.
- Tipp 7**
Stockfotos nutzen, wenn keine geeigneten eigenen Fotos vorhanden sind.
- Tipp 8**
Fotos mit Creative Commons-Lizenzen bevorzugt nutzen.
- Tipp 9**
Künstliche Intelligenz zur kreativen Erzeugung von Bildern mit Bedacht einsetzen.
- Tipp 10**
Die Nutzung von Clouds und Filesharing ist dem Versand von Fotos per E-Mail vorzuziehen.

Weitere Themen und Informationen unter:

www.digital-vereint.de

Über uns und unsere Partner:innen



Das **Bayerische Staatsministerium für Digitales** wurde im Zuge der Regierungsbildung am 12. November 2018 neu gegründet. Es ist Denkfabrik der Digitalisierung in Bayern und kümmert sich um Grundsatzangelegenheiten, Strategie und Koordinierung. Das Digitalministerium ist das erste dieser Art in Deutschland. Damit unterstreicht Bayern die fundamentale Bedeutung des digitalen Wandels.

Das Digitalministerium steht für die Entschlossenheit, den weltweiten digitalen Entwicklungen nicht nur zu folgen, sondern sie souverän mitzugestalten. Bayerns starke Wirtschaft, innovative Wissenschaft und Forschung und die engagierten Bürger werden dabei eng eingebunden.

www.stmd.bayern.de



Deutschland sicher im Netz e.V. (DsiN) wurde 2006 als Verein auf dem ersten Nationalen IT-Gipfel (heute: DigitalGipfel) gegründet. Als gemeinnütziges Bündnis unterstützt DsiN Verbraucher:innen und kleinere Unternehmen im sicheren und souveränen Umgang mit der digitalen Welt. Dafür bietet der Verein konkrete Hilfestellungen sowie Mitmach- und Lernangebote für Menschen im privaten und beruflichen Umfeld an.

www.sicher-im-netz.de

Mit der **Digitalen Nachbarschaft** (DiNa) sensibilisiert Deutschland sicher im Netz e.V. Vereine, Initiativen und freiwillig engagierte Bürger:innen für die Chancen der Digitalisierung.

www.digitale-nachbarschaft.de



Die **lagfa bayern** versteht sich als Brückenbauerin zwischen Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft und handelt bedarfsorientiert als Partnerin und Beraterin von Organisationen, Initiativen, öffentlicher Verwaltung, Bildungseinrichtungen und Wirtschaft. Wir schaffen also Netzwerke im Bürgerschaftlichen Engagement.

Wir wollen Menschen begeistern und ermutigen, beraten und begleiten, sich mit ihren vielfältigen Fähigkeiten, Erfahrungen und Interessen für die Gesellschaft zu engagieren.

www.lagfa-bayern.de



Kompetenzstandorte

Vor Ort ist **digital verein(t)** an 28 Kompetenzstandorten in ganz Bayern angesiedelt. Als Standorte treten Freiwilligenagenturen, Freiwilligen-Zentren und Koordinierungszentren Bürgerschaftlichen Engagements (FA/FZ/KoBE) auf, die durch die digital verein(t)-Workshops nicht nur die Digitalisierung des lokalen Ehrenamts unterstützen, sondern auch das freiwillige Engagement in seiner gesamten Vielfalt.

Freiwilligenagenturen ...

- ermutigen, beraten und begleiten Freiwillige.
- informieren und qualifizieren interessierte Einsatzstellen.
- machen Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für das freiwillige Engagement.
- starten gemeinsam mit anderen Projekte zum freiwilligen Engagement
- organisieren Freiwilligenmessen, Freiwilligentage und vieles mehr.

www.digital-vereint.de/standorte

Mehr digitale Themen

Sie möchten sich aktuell zur digitalen Sicherheit informieren und mögliche Sicherheitsprobleme schnell beheben?

Laden Sie kostenlos die SiBa-App herunter:

www.sicher-im-netz.de/siba

Starten Sie auf Ihrem Gerät den Computercheck von Deutschland sicher im Netz e.V., um Fehler im System zu erkennen und zu beheben.

www.sicher-im-netz.de/dsin-computercheck

Sie möchten digitale Kompetenzen weitervermitteln?

Die **Cyberfibel für digitale Aufklärung** von Deutschland sicher im Netz e.V. und dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) ist ein Handbuch für Multiplikator:innen in Vereinen, Stiftungen, Bildungseinrichtungen, Volkshochschulen oder Verbänden über grundlegende Verhaltensstandards für sicheres und selbstbestimmtes Handeln in der digitalen Welt.

www.cyberfibel.de

Der **Digital-Kompass** unterstützt Menschen mit Sinnes- und Mobilitätsbeeinträchtigungen digitale Medien und Geräte sicher und souverän zu nutzen. Angeboten werden digitale Lern-Tandems und Beratung durch qualifizierte Engagierte in Treffpunkten vor Ort.

www.digital-kompass.de

Sie interessieren sich für aktuelle digital-politische und digital-gesellschaftliche Themen?

Das **Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT)** vom Fraunhofer-Institut für offene Kommunikationssysteme (FOKUS) beschäftigt sich mit der Entwicklung von Informationstechnologien im öffentlichen Raum, die gesellschaftliche Lebensbereiche und Infrastrukturen zukünftig beeinflussen.

www.oeffentliche-it.de

Haben Sie noch Fragen?

Schreiben Sie eine E-Mail an:
kontakt@digital-vereint.de

Informationen zu aktuellen Veranstaltungen, Webinaren und weitere Materialien finden Sie unter:

digital-vereint.de

BSI für Bürger ist ein kostenloses Informationsangebot des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik zum sicheren Surfen im Internet.

www.bsi-fuer-buerger.de

D3 – so geht digital ist die Plattform der Stiftung Bürgermut mit Informationen und Veranstaltungen rund um Digitalisierungsthemen für Vereine, Verbände, Initiativen und Social Start-ups.

www.so-geht-digital.de

digital verein(t) vor Ort

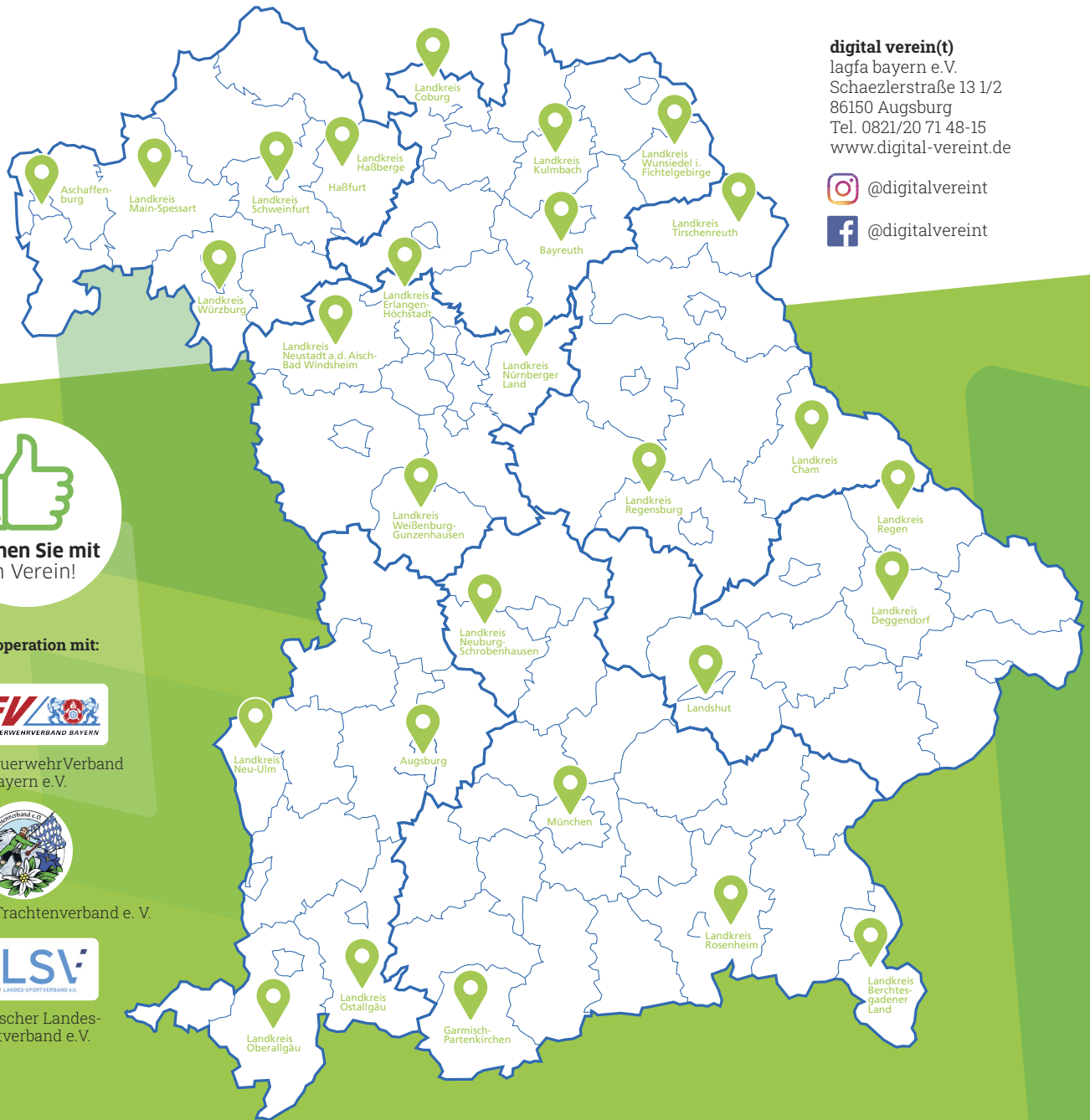


digital verein(t)

lagfa bayern e.V.
Schaezlerstraße 13 1/2
86150 Augsburg
Tel. 0821/20 71 48-15
www.digital-verein.de

 @digitalverein

 @digitalverein



In Kooperation mit:



Landesfeuerwehrverband Bayern e.V.



Bayerischer Trachtenverband e.V.



Bayerischer Landes-Sportverband e.V.

Freiwilligenagentur
altmühlfranken
Landkreis Weißenburg-
Gunzenhausen

Ehrenamtsagentur
„Aschaffenburg aktiv!“

Freiwilligen-Zentrum Augsburg

Freiwilligen Zentrum Bayreuth

Freiwilligenagentur
Berchtesgadener Land

Koordinierungszentrum
Bürgerschaftliches Engagement
„Treffpunkt Ehrenamt“
Landkreis Cham

Koordinierungszentrum
Bürgerschaftliches Engagement
Landkreis Coburg

mach mit – Freiwilligenzentrum
Landkreis Deggendorf

Ehrenamtsbüro Landkreis
Erlangen-Höchstadt

„Auf geht's“ Das Freiwilligen-
Zentrum Lebenslust Garmisch-
Partenkirchen e.V.

Freiwilligenagentur
Mehrgenerationenhaus
Haßfurt

Koordinierungszentrum
Bürgerschaftliches Engagement
Landkreis Kulmbach

Freiwilligen Agentur Landshut
„fala“

EMiL, die Freiwilligen-Agentur
Main-Spessart

Förderstelle für Bürgerschaftliches
Engagement „FöBE“ München

Koordinierungszentrum
Bürgerschaftliches Engagement
Landkreis Neuburg-Schroben-
hausen

Freiwilligenagentur „Hand in Hand“
Landkreis Neu-Ulm

Freiwilligenzentrum „mach mit“
Landkreis Neustadt a.d. Aisch-
Bad Windsheim

Freiwilligenzentrum WinWin
Landkreis Nürnberger Land

Freiwilligenagentur
Landkreis Oberallgäu

Servicestelle EhrenAmt
Landkreis Ostallgäu

Ehrenamtsförderung
ARBERLAND
Landkreis Regen

Koordinierungszentrum
Bürgerschaftliches
Engagement
Freiwilligenagentur
Landkreis Regensburg

Ehrenamtskoordination
Landkreis Rosenheim

Servicestelle Ehrenamt
Landkreis Schweinfurt

Ehrenamtsagentur
Landkreis Tirschenreuth

Koordinierungszentrum
Bürgerschaftliches Engagement
Landkreis Wunsiedel

Servicestelle Ehrenamt
Landkreis Würzburg